



Erklärung der DKP Mörfelden-Walldorf zur Kommunalwahl

## Unsere Stadt braucht eine starke DKP!

Die Kommunalwahlen in Hessen haben die Mehrheit links von der CDU deutlich gestärkt. SPD und Grüne konnten beachtliche Stimmengewinne erzielen. Die CDU hat landesweit erheblich an Stimmen verloren. Das Wahlergebnis ist demnach vor dem Hintergrund der Bonner Politik eine klare Absage an alle Versuche, die Rechtswende weiterhin durchzusetzen.

In unserer Stadt gewannen SPD, CDU und FDP Stimmen, GBL und DKP verloren Wählerstimmen. Mit 621 Stimmen, das sind 4,3 Prozent scheiterte die DKP an der 5-Prozent-Klausel. Das beste Stimmergebnis erzielte die DKP im Stadtteil Mörfelden mit 6,8 Prozent, die besten Stimmbezirke waren Mörfelden 14 (Nord-Ost) mit 10,6 Prozent und Mörfelden 12 (Altstadt) mit 8,7 Prozent.

Nach vielen Jahren kommunistischer Abgeordnetentätigkeit in unserer Stadt gibt es in den nächsten vier Jahren keine DKP-Fraktion im Stadtparlament von Mörfelden-Walldorf.

Dieses Wahlergebnis bedeutet die Schwächung konsequenter linker Positionen in unserer Stadt. Geschwächt sind jene politischen Kräfte, die gerade vor dem 40. Jahrestag der Befreiung vom Fa-

schismus gefordert sind, alles zu tun

- für die Erhaltung des Friedens,
- gegen Ausländerfeindlichkeit und Neofaschismus,
- für sozialen Fortschritt,
- gegen reaktionäre Politik und Rechtskoalition in Bonn.

Das Wahlergebnis für die DKP löste viele Diskussionen aus. Viele Bürger sind von der Tatsache, daß die DKP es diesmal nicht schaffte, außerordentlich betroffen. Tatsächlich bietet die Zusammensetzung des künftigen Parlamentes keine Gewähr für die Durchsetzung von Forderungen, die den arbeitenden Menschen dienen.

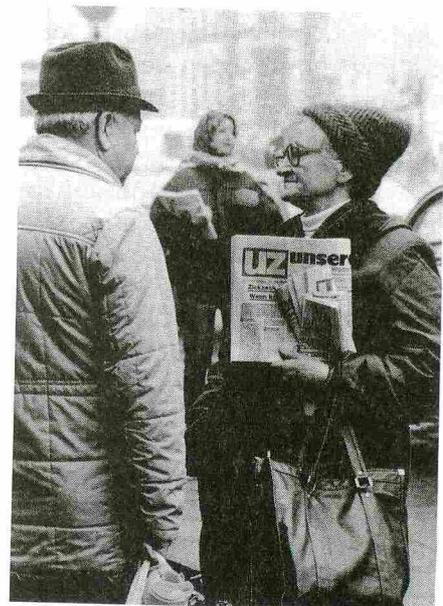
Wir fordern deshalb SPD und GBL an dieser Stelle auf, im Parlament und außerhalb der CDU entgegenzutreten und eine Kommunalpolitik zu entwickeln, die sich an den Interessen der werktätigen Bevölkerung unserer Stadt orientiert.

Das unbefriedigende Ergebnis für die DKP hat viele Ursachen.

1. Viele Wähler, die die SPD als Regierungspartei und bei den Kämpfen gegen die Startbahn-West auch an uns verloren hatte, kehrten zur SPD zurück.
2. Unter der Bonner Rechtskoalition mußte die DKP einen

Wahlkampf unter besonders komplizierten Bedingungen führen. Landesweit werden DKP-Kandidaten von Berufsverbot bedroht. Es gab keine Gleichbehandlung der DKP in den Medien. Das antikommunistische Trommelfeuer der CDU hat manche unserer früheren Wähler erschreckt.

3. Eine weitere Ursache ist in der Enttäuschung vieler Bürger zu suchen, die aus Protest gegen Parlamentsentscheidungen der Vergangenheit nicht zur Wahl gingen.
4. Die DKP schaffte es nicht, ihre großen sozialpolitischen Erfolge bei der Verabschiedung des Haushaltes bis zum Wahltag zu verdeutlichen. Viele Wähler meinten fälschlicherweise, eine



Vor der Wahl und nach der Wahl – samstags steht die DKP am Dalles. Hier kann man sich mit Kommunalpolitikern unterhalten, hier gibt es den neuesten „blickpunkt“ und die UZ, die Zeitung der DKP.

▽ Zustimmung zum Nachtrags-  
haushalt '84 und zum Haus-  
halt '85 sei eine Zustimmung  
zur SPD-Politik.

5. Manche glauben, die von der  
DKP im Stadtparlament  
durchgesetzte humanitäre Hil-  
fe für die Roma-Familien sei  
auch ein Grund für den Rück-  
gang von DKP-Stimmen. Diese  
Hilfe (Trinkwasser, Toiletten,  
Strom) war angesichts des  
strengen Winters eine Notwen-  
digkeit. Ausländerfeindlichkeit  
muß zurückgewiesen werden.

Trotz CDU-Stimmengewinne  
kann man, auch bei dem Wahler-  
gebnis in Mörfelden-Walldorf,  
von einer klaren Absage der Wäh-  
ler an die Wendepolitik der  
Rechtskoalition in Bonn spre-  
chen, denn 64,9 % der Wähler  
sind eine starke politische Kraft  
links von der CDU.

Wir haben in den Jahren unserer  
Parlamentszugehörigkeit, aber  
auch im hinter uns liegenden  
Wahlkampf – innerhalb und aus-  
serhalb des Parlaments – wesent-  
lich dazu beigetragen, in unserer  
Stadt ein Klima gegen Rechts zu  
schaffen. Diesen Kampf werden  
wir fortsetzen.

Wir erwarten auch von der SPD  
und der Grünen Bürgerliste, daß  
sie jetzt entschieden der CDU ei-  
ne Absage erteilt.

Das Zurückdrängen von rechten  
Positionen wird allerdings in ent-  
scheidendem Maß davon abhängen,  
wie im außerparlamentari-  
schen Bereich Initiativen ent-  
wickelt werden, die keinen Spiel-  
raum für CDU-Politik lassen.

Die DKP wird sich in den näch-  
sten vier Jahren nicht darauf be-  
schränken, das Geschehen im  
Parlament in ihren Ortszeitungen  
zu kommentieren, sondern sie  
wird aktiv mit einer außerparla-  
mentarischen Fraktion und öf-  
fentlichkeitswirksamen Aktionen  
Arbeiterpositionen Gehör ver-  
schaffen.

Dabei hoffen wir auf die Unter-  
stützung all derer, die das Schei-  
tern der DKP an der 5 %-Hürde

mit Bestürzung zur Kenntnis ge-  
nommen haben.

Nichts von dem, was wir in der  
Vergangenheit im Kampf gegen  
die CDU und für die Lebensin-  
teressen der arbeitenden Bevöl-  
kerung unserer Stadt getan ha-  
ben, ist umsonst gewesen.

Es ist die Grundlage, auf der wir  
weiterarbeiten!

Für die DKP bleibt auch in Zu-  
kunft Wort und Tat eine Einheit.  
Es gilt nun, die von der DKP im  
Haushalt 1985 gesetzten Positio-  
nen durch außerparlamentari-  
schen Druck durchzusetzen.

Das hat die DKP-Fraktion  
fünf Tage vor der Wahl in  
der Stadtverordneten-Ver-  
sammlung erreicht:

- In Walldorf wird ein Kin-  
derhort eingerichtet.
- Es gibt eine weitere Kin-  
dergarten-Ganztagsgrup-  
pe.
- Es sollen zusätzlich 10  
Sozialwohnungen gebaut  
werden.
- Arbeitslose und Sozialhil-  
feempfänger können  
kommunale Einrichtungen  
und VHS-Kurse kosten-  
los benutzen. Die  
Stadt gibt eine Broschüre  
mit Hilfen und Informa-  
tionen heraus.
- Der Magistrat muß sich  
um ein überbetriebliches  
Ausbildungszentrum  
kümmern. Es gibt neue  
Lehrstellen.
- Bei städtischen Kultur-  
veranstaltungen werden  
Busse zum Nulltarif ein-  
gesetzt.

● In der Stadt soll wö-  
chentlich eine „Pro-Famili-  
a“-Beratung stattfinden.

● Die Planung für ein neues  
Jugendzentrum in Wall-  
dorf wird begonnen. Eine  
Fahrrad- und Mofa-Werk-  
statt soll entstehen.

● An den Stadteingängen  
werden Schilder „Atom-  
waffenfreie Zone“ und  
„Durchfahrtsverbot für  
Munitions- und Raketen-  
transporte“ angebracht.

● Städtische Drucksachen  
werden mit dem Zusatz  
„Atomwaffenfreie Zone“  
versehen.

● Für die von den Faschi-  
sten ermordeten jüdi-  
schen Geschwister Reiß  
soll eine Gedenktafel an-  
gebracht werden.

Die DKP-Fraktion konnte  
durchsetzen, daß bis zum  
Frühjahr 1987 keine kom-  
munalen Gebührenerhöhun-  
gen vorgenommen werden.

Die DKP wird sich weiter  
für die arbeitenden Men-  
schen und für gesellschaftli-  
chen Fortschritt einsetzen.  
Sie bleibt ein wichtiger Fak-  
tor der örtlichen Politik.

Allen unseren Wählern sa-  
gen wir herzlichen Dank!  
Wir bedanken uns bei den  
Unterzeichnern unseres  
Wahlaufrufs, bei allen Ge-  
nossinnen und Genossen  
unserer Partei und der  
SDAJ. Wir verbinden den  
Dank mit der Bitte, jetzt  
nicht im Kampf nachzulassen.

Hauptaufgaben der näch-  
sten Zeit sind jetzt die Vor-

bereitung des Ostermarsches  
und die großen Manifestati-  
onen aus Anlaß des 40. Jah-  
restages der Befreiung vom  
Faschismus.

Wie wir die Aufgaben der  
Zukunft bewältigen, und  
wie wir in der außerparla-  
mentarischen Arbeit die  
Grundlagen dafür schaffen,  
wieder eine Fraktion der  
DKP ins Stadtparlament zu  
kämpfen, hängt auch davon  
ab, wie es uns gelingt, jetzt  
die DKP zu stärken. Durch  
neue Mitglieder, Mitarbeiter  
und Spender. Unsere Stadt  
braucht eine starke DKP!

# Ein Brief an SPD und GBL

RUDI HECHLER  
Hochstraße 22  
6082 Mörfelden-Walldorf

An die  
gewählten Stadtverordneten  
der SPD und der GBL  
in Mörfelden-Walldorf  
Rathaus

Mörfelden-Walldorf, den 13.3.1985

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landtagsabgeordnete Sturmsowsky (CDU) sagte jetzt (siehe „Tages-Anzeiger“ des heutigen Tages), die Wahlniederlage der DKP in Mörfelden-Walldorf sei ein „Akt der Selbstreinigung“ gewesen. Ich denke, diese Sprache sagt mehr über die Denkweise in der CDU aus als die CDU-Sprüche in vergangenen Stadtverordneten-Sitzungen. Sich „reinigen“ heißt, sich vom Schmutz, von Ungeziefer zu befreien. Ich möchte klar sagen, daß ist die Sprache der Mörder von gestern.

Ich würde mich freuen, wenn die neu-gewählten Mandatsträger der SPD und der GBL dies ebenso sehen und daraus Schlußfolgerungen ziehen.

Meiner Meinung nach darf es im Stadtparlament unserer Stadt keine weiteren Erfolge der CDU geben. Die Fraktionen der SPD und der GBL haben hier jetzt allein die Verantwortung im Stadtparlament. Dieser CDU, in unserer Stadt von rechten Scharfmachern geführt, darf man keinen Fußbreit Boden überlassen.

Dies ist deshalb so wichtig, weil die Durchführung vieler wichtiger Beschlüsse, die von der DKP initiiert wurden, noch aussteht. Ich hoffe, daß die künftigen Mandatsträger der GBL und der SPD darauf achten, daß vor allem die sozialpolitischen Beschlüsse des Haushaltes 1985 realisiert werden. Dazu gehört auch die Festlegung „Atomwaffenfreie Zone“, die beschlossenen Schilder „Durchfahrtsverbot für Munitions- und Raketen Transporte“ sowie die lange beschlossene Benennung des Allende-Platzes.

In diesem Sinne darf ich Sie zur Er-ringung ihres Stadtverordneten-Mandates beglückwünschen. Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches Wirken im Interesse der arbeitenden Menschen in dieser Stadt.

Mit freundlichen Grüßen  
Rudi Hechler

## Bald Panzerbau bei Opel?

Es ging durch die Presse: GM und Opel haben einen großen Coup gelandet. EDS heißt das „Wunderkind“, welches GM 1984 kaufte und mit dem der Konzern Superprofite einfahren will. Kernstück: die gesamte GM/Opel-Datenverarbeitung soll in Zukunft von EDS, die derzeit in Rüsselsheim ihre Zentrale für Westeuropa aufbaut, getätigt werden.

Im Klartext bedeutet das: für die Opel-Belegschaft und den Opel-Betriebsrat gibt es keine Kontroll- und Einflußnahme mehr auf Datenmißbrauch durch den Konzern.

Aber EDS geht darüber hinaus die ganze Bevölkerung an: EDS rühmt sich, den größten Vertrag in der Geschichte der EDV an Land gezogen zu haben. Mit dem Projekt VIABLE wickelt EDS die Hälfte der gesamten Datenverarbeitung der US-Army ab. Volumen 656 Millionen Dollar.

Und General Motors hat zwischenzeitliche als eines seiner nächsten Ziele den verstärkten Einstieg ins Rüstungsgeschäft angeführt.

Die Frage, wann in Rüsselsheim Panzer und Kanonen gebaut werden, drängt sich einem vor diesem Hintergrund geradezu auf.

Kurz und knapp: Die Bevölkerung hat das Recht, über EDS und die genannten GM/Opel-Zukunftspläne umfassend informiert zu werden. Wir sitzen in unserer Region bereits heute auf ei-

nem Pulverfaß und brauchen keine weiteren Militär- oder militärabhängigen Einrichtungen.

## Auch bei uns:

### Kleine Klassen sind eine Notwendigkeit

„95.000 Lehrer müßten in der Bundesrepublik Deutschland eingestellt werden, wenn die Schüler-Lehrer-Relation an unseren Schulen genauso günstig sein sollte wie an denen im anderen Teil Deutschlands“. Dies schreibt am 14.3.85 die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, das Leib- und Magenblatt der Bosse und Großaktionäre, die ja nun wirklich nicht im Verdacht steht, Propaganda für die DDR machen zu wollen.

Während die Rechtskräfte bei uns ein zurück zu den Privilegiertenschulen wollen, Lehrer in unserem Land trotz zu großer Klassen arbeitslos sind, setzt die DDR, wie übrigens alle sozialistischen Länder, alles daran, die Bildungschancen der heranwachsenden Generation zu verbessern, das Bildungsniveau des Landes beständig zu heben.

Kleine Klassen, eine entsprechende Ausstattung der Schulen an Lehr- und Lernmitteln, eine ausgebaute Vorschulerziehung, die Verbindung von Schule und Betrieb und vieles mehr sind hierfür Voraussetzungen, die der Sozialismus ständig weiter vorantreibt. Dazu allerdings schweigt die FAZ.



„75 Jahre Internationaler Frauentag. Für Frieden, Arbeit, Gleichberechtigung!“ Eine begeisternde DKP-Veranstaltung zu diesem Thema gab es in der Walldorfer Stadthalle. Die Bremer Gruppe „Li(e)dschatten“ (unser Foto) brachte Frauenkabarett der Spitzenklasse.

# Hessen darf nicht zum Schlachtfeld der ersten Stunde werden!

Wovor die Friedensbewegung immer gewarnt hat, ist Wirklichkeit geworden: die von der Mehrheit der Regierungsparteien im Bundestag gegen die Mehrheit der Bevölkerung beschlossene Raketenstationierung hat nicht mehr, sondern weniger Sicherheit gebracht. Denn der Rüstungswettlauf ist in bedrohlichem Maß beschleunigt worden; gleichzeitig nehmen Not und Elend in vielen Teilen der Welt zu. Die USA setzen ihr Stationierungsprogramm Zug um Zug durch. Pershing II und Cruise Missiles werden nach Westeuropa und besonders in unser Land gebracht. Neue Kurzstreckenraketen der Sowjetunion werden in der DDR und in der CSSR aufgebaut. Das Arsenal chemischer Waffen wird erweitert.

Der Weltraum soll nach dem Willen der US-Regierung durch ein wahnwitziges Rüstungsprogramm für einen „Krieg der Sterne“ militarisiert werden. Parallel dazu wird die sogenannte konventionelle, aber gleichwohl höchst offensive Rüstung ausgebaut. Neue aggressive, weltweite Konzepte und Militärstrategien, vom Rogers-Plan über AirLand-Battle-Konzept bis zur Planungsstudie AirLand-Battle 2000 werden wirksam umgesetzt und in Manövern erprobt.

All diese Maßnahmen versperren den Weg zur Abrüstung. Quer durch Hessen, von Erbenheim bis Wildflecken, von Viernheim bis Kassel, spannt sich ein dichtes Netz von militärischen Einrichtungen.

Gerade im mittel- und osthessischen Raum, dem sogenannten FULDA GAP, werden vor dem Hintergrund der neuen US- und NATO-Kriegsführungskonzepte zusätzliche neue Munitionsdepots, Kasernen, Raketenstellungen und eine Vielzahl von Sprengkammern gebaut. Immer mehr Menschen erkennen, wie militarisiert ihr näherer Lebensbereich schon heute ist. Die Aufstellung immer neuer Waffensysteme und die damit einhergehende fortschreitende Zerstörung der Landschaft durch Manöver und neue Militärobjekte machen vielfältige lokale und regionale Protestaktionen erforderlich. Die Aktionen haben auch deshalb wachsende Bedeutung für unseren Widerstand, weil gerade Hessen immer mehr

zum potentiellen „Schlachtfeld der ersten Stunde“ ausgebaut wird. Durch die dauernden Manöver im Fulda Gap wird das Leben der Bevölkerung schon heute extrem bedroht. Hier ist es auch die Aufgabe der Friedensbewegung, die Untrennbarkeit zwischen ökologischem Gleichgewicht und Frieden deutlich zu machen.

Anlässlich des 8. Mai 1985, der uns alle daran erinnert, daß vor 40 Jahren in Europa der Faschismus besiegt, Krieg und Völkermord beendet wurden, gilt es für die Friedensbewegung, den Zusammenhang von Aufrüstung, innerge-

sellschaftlicher Militarisierung und Rechtsentwicklung aufzuzeigen und Widerstand dagegen zu leisten, damit nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht.

Die Politik der fortgesetzten Hochrüstung tötet schon heute. Bleibt es bei dieser Politik, so können Hunger und Elend in der Welt nicht überwunden werden. Wir verurteilen die Entwicklung aggressiver Globalstrategien seitens der US-Administration zur weltweiten Sicherung von Märkten und Rohstoffen, die auch von der Bundesregierung unterstützt werden. Die politischen Konflikte in vielen Regionen der Welt machen unseren entschiedenen Widerstand gegen alle Arten des Eingriffs und der Intervention in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten erforderlich. Dies gilt insbesondere dort, wo sich die Eingriffe gegen innerstaatliche Demokratisierungsprozesse wenden.

1985 jährt sich der Tag des ersten Atombombenabwurfes auf Hiroshima

## Macht mit beim Ostermarsch!

Überall in Hessen gibt es an Ostern Friedens-Aktionen. Für Südhessen gibt es u.a. folgende Pläne:

### Ostersamstag, 6.4.85

9.00 Uhr Wiesbaden, Camp Pieri  
Aktionen in der Innenstadt und am Flughafen Erbenheim  
Marsch über Ginsheim/Gustavsburg, Bischofsheim nach Rüsselsheim  
Begrüßung durch die Rüsselsheimer Friedensinitiativen  
ab 18 Uhr Friedensfest in der Humboldt-Schule (Dicker Busch)

### Ostersonntag, 7.4.85

10.00 Uhr Rüsselsheim, Friedensgottesdienst in der Kirchengemeinde Dicker Busch;  
11.30 Uhr Abmarsch nach Mörfelden (Marsch von Rüsselsheim und Darmstadt nach Mörfelden)  
14.00 Uhr Begrüßung in Mörfelden, Dalles  
19.00 Uhr Abendveranstaltung

### Ostermontag, 8.4.85

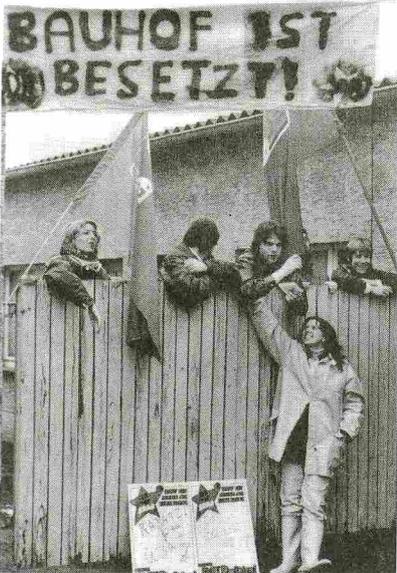
Auftaktveranstaltungen für den Marsch nach Frankfurt/Main:  
9.00 Uhr Mörfelden, Dalles/Rathaus  
10.00 Uhr Langen, Rathaus  
12.00 Uhr Internationales Kulturprogramm auf dem Paulsplatz in Frankfurt  
14.00 Uhr Abschlußkundgebung mit:  
MdB Uli Fischer, Die Grünen; MdB Katrin Fuchs, SPD;  
Peter Gingold, VVN – Bund der Antifaschisten; Horst Klaus, Mitglied des Hauptvorstandes der IG Metall; Prof. Dr. Dorothee Soelle, Theologin  
15.00 Uhr die christlichen Gruppen laden ein zum „Gebet für den Frieden“.

zum 40. Mal. Hiroshima ist uns Mahnung, ein Euroshima zu verhindern. Die immer offensiver betriebene Kriegsvorbereitung aber macht diese Möglichkeit wahrscheinlicher. Darum muß der Stopp der Raketenstationierung durchgesetzt und darauf hingewirkt werden, daß die bereits stationierten Raketen, auch die sowjetischen Kurzstreckenraketen, entfernt werden. Das ist der erste wichtige Schritt auf dem Weg zu einer wirklichen Abrüstung mit dem Ziel eines ABC-waffenfreien Europas und schließlich einer Welt ohne Waffen.

Dafür wirkt die Friedensbewegung. Dazu dient der Ostermarsch 1985.

Dafür gilt es, immer mehr Menschen zu gewinnen, zu überzeugen und aktiv werden zu lassen.

**Beteiligt Euch am Ostermarsch 1985!**



Aktionen für ein Überbetriebliches Ausbildungszentrum der SDAJ („Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“). In Mörfelden besetzten sie befristet den alten Bauhof und starteten mit Ballons ein Großtransparent am Rathausplatz (unsere Fotos). Der DKP-Vorschlag für ein Ausbildungszentrum bleibt auf dem Tisch!

## Als die Nacht verging – Mörfelden, 25. März 1945

In der Nacht zum 23. März 1945 ist keine Ruhe in Mörfelden. Es gibt Truppenbewegungen von West nach Ost; in einem schrecklichen Zug werden Gefangene und Häftlinge durch Mörfelden getrieben. Täglich kommt der Gefechtslärm näher. Mörfelden ist in diesen Tag fast frei vom Militär. Als jedoch zwei versprenzte Wehrmachtspanzer am Nachmittag des 24. März durch den leergefegten Ort fahren, kommt es zum ersten direkten Beschuß durch die amerikanische Artillerie. Ihre ständig kreisenden Artillerie-Aufklärer hatten sie erspäht. Es gibt Einschüsse u.a. in der Brückenstraße, Langener Straße, Groß-Gerauer Straße, in der Mittulgasse und in der heutigen Liebknechtstraße. Schon während des Beschusses werden in Mörfelden zwei weiße Fahnen gehißt.

Eine weht am alten hölzernen Sprungturm des Schwimmbades; Ernst Schulmeyer aus der Groß-Gerauer Straße hatte sie aufgehängt. Die andere wird von den Mörfelder Bürgern Heinrich Avemary und Karl Dammel („Schmidt-Karl“) auf dem Gebäude der alten Schule in der Bahnhofstraße gehißt. Ein Angehöriger der Naziwehrrmacht reißt sie noch einmal herunter.

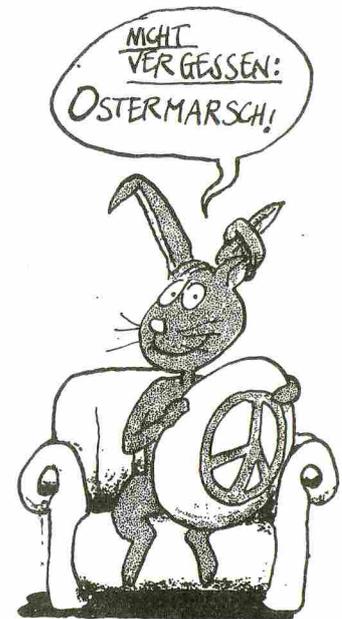
Auch in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gibt es kein Schlafen in Mörfelden. Es wird „ausgeschellt“, die letzten Meldungen verlesen. Frauen und Kinder sollen Mörfelden verlassen, der Volkssturm soll in Richtung Dietzenbach ausrücken. Wenige Stunden später läutet erneut der „Ausscheller“, alle Männer der Jahrgänge zwischen 1890 und 1930 sollen sich sofort melden. Gerüchte gehen um: „In der Bürgermeisterei sitzt die SS.“ Die Mörfelder Nazis verbrennen die Akten – sie finden nicht den Mut, die Jugendlichen, die sich zum Volkssturm melden, nach Hause zu schicken. Bald darauf türmen die Mörfelder Obernazis und Vertreter des Landratsamtes, die in den vorangegangenen Tagen in Mörfelden residiert haben, mit dem Feuerwehrauto. Zuvor haben sie in der Bürgermeisterei ein letztes Gelaage veranstaltet. Die zurückflutende Wehrmacht sprengt die Brücken; auch unsere Autobahnbrücke fliegt in die

Luft. Die meisten Mörfelder Buben und Männer lassen sich jedoch nicht mehr zum Volkssturm pressen. Sie verstecken sich im Wald.

Am Sonntag, 25. März 1945, nachmittags, ist es soweit. Die ersten amerikanischen Truppen betreten Mörfelden. Die ersten kommen die Groß-Gerauer Straße herauf, an der Spitze ein Offizier mit gezogener Pistole. Gleichzeitig rollen amerikanische Panzer vom Oberwald her auf Mörfelden zu. Es gibt keinen Widerstand. Jetzt hat Mörfelden geflaggt. Schon in der Groß-Gerauer Straße hängen sieben weiße Fahnen. In der Langgasse gibt es nicht ein Haus, bei dem nicht wenigstens ein weißes Bettuch am Fenster hängt.

In der folgenden Nacht können die Mörfelder zum ersten Mal seit langen Jahren wieder ruhig schlafen. Zwar muß die Verdunkelung noch bleiben, zwar hört man die amerikanische Artillerie, aber man weiß, es wird kein Sirenengeheul geben, es werden keine Bomben fallen.

Aus: „Es gibt nichts Wichtigeres...“  
Erhältlich bei der DKP



# Mehr Menschlichkeit sollte menschliches Gebot sein

In unserer Stadt lagern seit einigen Monaten Roma-Familien. Es gab und gibt darüber viele Diskussionen. Es gab Reserviertheit und offenen Ausländerhaß. Das Roma-Thema wurde sogar im Wahlkampf benutzt. So hat man u.a. in der Presse einen böartigen Brief an die DKP veröffentlicht, von einem Frankfurter Absender, den es gar nicht gibt.

Ein Bürger aus Mörfelden schrieb uns zum Thema jetzt einen Artikel. Wir hoffen, daß er zur Nachdenklichkeit zwingt, daß blinde Ausländerfeindlichkeit zurückgedrängt wird.

Zigeunerlieder hört man gerne, Zigeunertänze sieht man gerne – aber richtige Zigeuner? Schon winken viele entrüstet ab. Das war früher bereits so und hat sich bis heute gehalten. Auch in Mörfelden-Walldorf – derzeit wieder Lagerplatz von Roma – ist die Einstellung nicht weniger Bürger zu diesen Nichtseßhaften unverändert geblieben: skeptisch bis ablehnend und mehr. Manche warten nur darauf, daß die „Horde“ verschwindet, vielleicht bei Nacht und Nebel vertrieben wird, um das Problem auf möglichst bequeme Weise vom Tisch zu kriegen und aus der Gemarkung loszuwerden.

Als ob die geographische Verlagerung eines Problems zugleich die Lösung wäre. In Wirklichkeit ist es einzig einer Schwierigkeit nach dem Sankt-Florians-Prinzip aus dem Wege gehen. Wobei sich für die Betroffenen – die Roma – rein gar nichts ändert. Im Gegenteil, denn für sie – die Menschen (oder sind es Untermenschen?) – beginnt der Ärger, die Aufregung, die Auseinandersetzung, die Verfolgung und Verjagung irgendwo anders wieder von vorne.

Kann das eigentlich wirklich gewollt sein von den hiesigen Einwohnern, „die sich in ihrer Masse so geschlossen und engagiert in der Bewegung gegen die Startbahn-West verhalten haben?“. So die Frage eines Vertreters einer jüdischen Studenten-Vereinigung.

## 500.000 Zigeuner wurden umgebracht

Warum diese Aversionen? Zunächst einmal sind es andere Menschen, die meist auch eine andere Sprache sprechen, ein anderes Aussehen haben, für die die Polizei den Begriff „ohne festen Wohnsitz“ kennt, Nomaden, die da und dort Station auf einer immerwährenden Reise machen, die offenbar kein Ziel kennt. Moderne Nomaden mit Autos und Wohnwagen. Die Planwagen und Gäulchen, wie sie noch vor fünf Jahrzehnten in Mörfelden an der Darmstädter Straße vor der Hegbachbrücke standen, gehören der Vergangenheit an.

Lustig ist das Zigeunerleben? Man darf nicht vergessen: während der Naziherrschaft sind in deutschen Konzentrationslagern etwa 500.000 Zigeuner umgebracht worden. Wie es dazu kam? „Die unmenschliche Ideologie einer vermeintlichen Herrenrasse, verbündet mit einem intoleranten bürokratischen Apparat, der viele Jahrzehnte auf die Verfolgung der Zigeuner schon spezialisiert gewesen war, unterstützt durch Teile einer verblendeten Wissenschaft, gefördert durch großkapitalistische Interessen und die Gleichgültigkeit weiter Teile der Bevölke-

rung, haben diesen unfaßbaren Massenmord an den europäischen Zigeunern ermöglicht.“ Diese Erklärung gibt der politische Journalist Ulrich Völklein.

## Einstiger Treffpunkt: Zigeunereiche

An der vielleicht 800jährigen (und inzwischen gefällten) Zigeunereiche beim Walldorfer Gundhof hatten die Fahrenden früher ihren markanten Treffpunkt. Hier lagerten sie oft längere Zeit, hielten Stammesberatungen und feierten Feste. Nicht nur Zigeunerhochzeiten und Geburten fanden unter dem Wipfel des mächtigen Baumes statt, die Überlieferung spricht auch von Bestattungen.

## Das verachtete Volk

Zigeuner – sie sind das verachtete Volk. Oder wie es ein Buchtitel in erschreckender Kurzformel komprimiert: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Noch immer leben die Zigeuner am Rande der Gesellschaft. Die Vorurteile ihnen gegenüber sind weit verbreitet und halten sich eisern: Zigeuner stehlen oder halten ihre Kinder dazu an, sie betrogen und lügen und leben in den Tag hinein. Dazu sind sie noch arbeitsscheu, Vorurteile, Unverständnis, Mißachtung, Ableh-

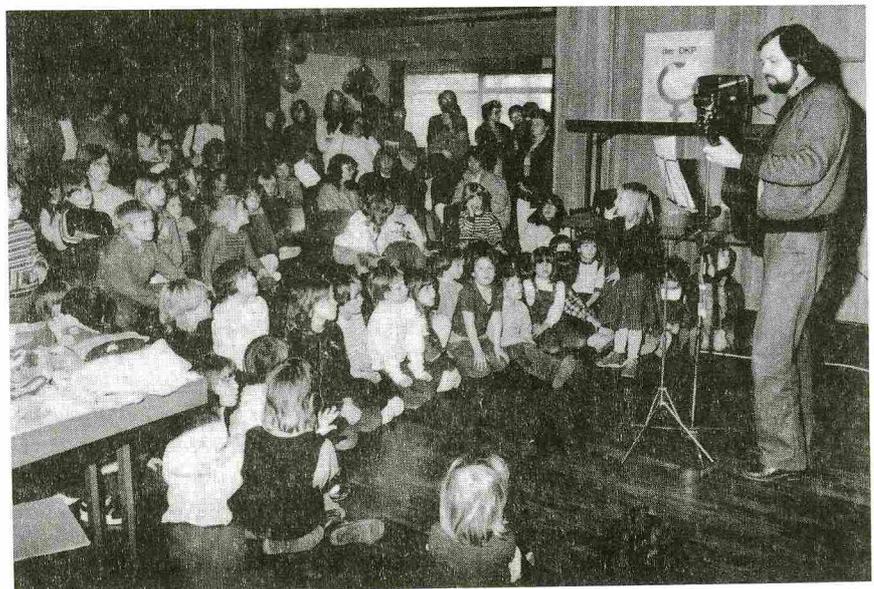
nung bestimmen das Verhältnis zueinander, nämlich den Seßhaften und den Nichtseßhaften. Heute wie früher. Verachtet, ausgeschlossen, „Randerscheinungen“, die immer auf dem Abschiebegleis stehen. Der Philosoph Ernst Tugendhat: „Das Vorurteil, die Zigeuner seien asozial, ist nur der Reflex unserer eigenen unsozialen Lebensform. Wir nennen sie asozial, weil sie sich an unsere, das Individuum vereinzelnde Leistungsgesellschaft nicht anpassen wollen. Der Bann wäre erst gebrochen, wenn wir unsere eigene Lebensweise nicht mehr ungefragt als Maßstab voraussetzen würden.“ Und: „Wenn wir nicht aufhören, die einen zu diskriminieren, werden wir auch nicht umhin können, die anderen zu gettoisieren und zu unterdrücken.“ Weiter erinnert der gleiche Philosoph, daß Zigeuner und Juden von ihrem Schicksal her „Geschwister“ sind: Es sind die beiden Völker, die in Europa durch die Jahrhunderte ohne Land lebten, verstreut, wegen ihres Andersseins überall diskriminiert, immer wieder vertrieben und auf der Suche nach neuen lokalen und wirtschaftlichen Existenznischen.

Und auch darauf legt Tugendhat den Finger: „Im Dritten Reich galten Juden als Untermenschen. Die Zigeuner werden noch heute als Untermenschen zwar nicht offen bezeichnet, aber empfunden und behandelt.“

## Nägel für den Kreuzschlag Christi?

Der Sage nach lebte ein Stammvater der Zigeuner zu Beginn unserer Zeitrechnung im Nahen Osten. Er übte das Handwerk eines Schmiedes aus und schmiedete die starken Nägel zur Kreuzigung Christi. Damit löste er den Fluch aus, der die Zigeuner bis heute heimatlos macht...

Stellen wir der Legende die Realität gegenüber: Seit Jahrhunderten leben die Zigeuner „im Schatten“. Nur dann würden sie beachtet, wenn es darauf ankomme, gesellschaftliches Versagen zu personalisieren. Schließlich „fiel es allemal leichter, den Machtlosen Schuld zuzuweisen, als im Verhalten der Mächtigen und den Strukturen ihrer Ordnung die Ursachen gesellschaftlicher und so-



DKP-Kinderfest in der Walldorfer Stadthalle. Der Kinderliedersänger Klaus Hoffmann brachte Spaß für Groß und Klein.

zialer Mißstände zu bestimmen", sagt der Journalist Völklein in seinem „Zigeuner“-Buch (1981 – Stalling Verlag Oldenburg – Hamburg – München). Dazu trifft der gleiche Autor die Feststellung, daß die Zigeuner als einflußlose Minderheit fremder Sprache und Kultur, verarmt, verachtet und ohne Heimat, nie eine Lobby fanden, die sich ihrer Interessen angenommen hätte. „Ihr Schicksal war die Flucht vor kollektiver Verfolgung und oft genug vor dem Tod. Öffentliches Hervortreten, geschweige denn Protest, bedeuten neuerliche Verfolgung.“

### Forderung nach Versöhnung und Gerechtigkeit

Beim III. Welt-Roma-Kongreß in Göttingen im Jahre 1981 haben bekannte Politiker eingestanden, daß die Diskriminierung und Verfolgung der Zigeuner noch immer nicht zu Ende ist. Sie forderten, Versöhnung und Gerechtigkeit müßten endlich auch für Zigeuner gelten. Denn: „Viele Leute fühlen sich gerechtfertigt, uns neues Unrecht zuzufügen, weil niemals das alte Unrecht in der Vergangenheit öffentlich dargestellt worden ist.“ Dies stellte Romani Rose, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Sinti und Roma fest. Er meinte außerdem: „Nach der alten (NS) Ideologie werden Zigeuner gesondert mit ‚Landfahrer-Beobachtungs- und Kontroll-



Bogen“ bundesweit überwacht und präventiv als ‚reisende Tatverdächtige‘ zentral im BKA-Computer gespeichert. Orwells ‚1984‘ gibt's für uns seit 1933. Kriminalisiert und beruflich chancenlos, im sozialen Elend überwacht. Eine Aufgabe für Demokraten, das zu ändern.“

### Mehr Menschlichkeit und Toleranz

Was bleibt zu tun angesichts dieser Situation, die eigentlich bedrücken muß? Sicher gilt es, intensiver zu informieren, was den Zigeunern in der Faschismus-Ära widerfuhr, ferner Anstöße zu geben zum Abbau der ständigen und entmenslichenden Diskriminierung von Zigeunern in unserem Lande, aber zuerst in unserer Gemeinde. Ganz wesentlich: praktische Hilfen in der Bildungsarbeit für Zigeunerkinder sowie bei der Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit in Gang zu setzen und schließlich eine rasche unbürokratische Lösung der Staatszugehörigkeitsfrage für alle Zigeuner herbeizuführen, bei denen sie nicht gelöst ist.

Anfangen aber müßte es wohl mit einer neuen Periode der Toleranz und der Versöhnung. Jedermann sollte sich bemühen, menschlicher zu werden gegenüber den Roma (das heißt Menschen), die sich ja nicht nur Menschen nennen, sondern auch sind... Um auf die Gedanken des jüdischen Studenten aus einer Nachbarstadt von Mörfelden-Walldorf zurückzukommen: Gibt es nicht mancherlei Parallelen zwischen den Erlebnissen vieler Startbahngegner und Zigeunern? Denkt mal nach.

# Endlich der Schule helfen!

**Das Kollegium der Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf richtete einen dringenden Appell an die Stadtverordneten und die Kreistagspolitiker. Wir erwarten, daß schnellstens reagiert wird. Der Schule muß geholfen werden! Nachstehend veröffentlichen wir den Protest im Wortlaut:**

In etwas mehr als einem Jahr kann der älteste Bauteil der Bertha-von-Suttner-Schule auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Seit nunmehr fast vierzehn Jahren haben mehr als zwanzigtausend Schüler, adiiert man die Zahlen pro Jahr, diese Schule benutzt, haben die aus billigstem Material bestehenden Möbel „verbraucht“, die Teppichfußböden durchgelaufen. Lehr- und Lernmittel wurden durch den permanenten Gebrauch zerschossen und dezimiert. Seit etlichen Jahren verspricht der Kreis Groß-Gerau als Schulträger eine gründliche Instandsetzung der Schule. Geschehen ist – trotz laufender Anmahnungen – bisher nichts.

Der Schule steht Jahr für Jahr eine verschwindend geringe und lächerliche Summe für Neuanschaffungen langlebiger Einrichtungsgegenstände zur Verfügung. Diese Summe macht, selbst wenn man die diesjährige Verdoppelung gegenüber dem bisherigen Ansatz berücksichtigt, etwa die Hälfte unseres Schulbuchetats für ein Jahr aus.

Mit sinkender Schülerzahl (gegenwärtig ca. 1150 Schüler gegenüber mehr als 2000 vor einigen Jahren) werden auch diese Beträge immer geringer. Aufhalten kann man damit den ständigen Verfall der Schule nicht.

Lassen Sie sich dies an einigen Beispielen verdeutlichen:

- Der größte Teil der Möbel in den Klassensälen des Hauptbaus ist nur noch Schrott. Ganze Containerladungen zertrümterter Möbel (sie fallen von selbst aus der Schraube, billiges Resopal löst sich von noch primitiveren Spanplatten, Metallrahmen von Stühlen ziehen sich auseinander, Schränke in den Klassenräumen existieren kaum noch, weil durch die trockene Luft die Einzelteile völlig aus dem Leim fielen und wegen Billigstbauweise nicht mehr zusammengefügt werden konnten) müssen abgefahren werden. Mit unserem sog. „vermögenswirksamen Etat“ können wir höchstens 2 – 3 Klassensäle pro Jahr mit guten Schulmöbeln ausstatten. Das würde aber bedeuten, daß keine sonstigen aufwendigen Anschaffungen mehr möglich wären (s. dazu Klavier). Bei 45 Klassensälen und 28 Fachräumen nur im Hauptbau müßten wir weit über das Jahr 2000 hinaus alles Geld in Möbel stecken, um die jetzigen verbrauchten loszuwerden.
- Vor Jahren schon wurde einer unserer beiden kleinen Flügel durch nächtliche Eindringlinge mutwillig zerstört. Da der Schulträger solche Einrichtungsgegenstände aus welchen Gründen auch immer nicht versichert, bemühen wir uns seitdem, für ein neues Klavier zu sparen. Von den aufzubringenden ca. DM 5.000 haben wir bisher DM 2.086 ansparen können.
- Durch viele Stellen des stets undichten Daches sickert Wasser durch die Decke

und weicht die Deckenplatten auf, so daß sie wie Brei herunterklatschen. Selbstverständlich reizen zerbrechliche Deckenplatten auch den Mutwillen der Schüler.

Ersetzt wird nichts oder kaum etwas.

- Blech- und Pappwände in Schulen haben sich als untauglich herausgestellt. Repariert wird nur notdürftig.
- Auch das teuerste Demonstrations- oder Übungsgerät muß einmal abgeschrieben und durch neues ersetzt werden. Wir benutzen z.B. in der Physik noch Meßgeräte, die aus der Nachkriegszeit stammen. Abschreibung in Schulen jedoch scheint für den Schulträger ein Fremdwort zu sein. Unsere Sammlungen bedürfen dringend der Erneuerung und Modernisierung.

Dies alles erscheint uns umso wichtiger angesichts der Tatsache, daß zunehmend mehr geeignete und noch mehr ungeeignete Schüler nach der Grundschule in die Schulen der Nachbarstädte abwandern, weil von dort massive Werbung betrieben wird.

Eine Schule, die vom Äußeren und von ihrer Einrichtung her so wenig attraktiv ist, kann diesen Werbungen wenig entgegensetzen.

Wir wenden uns daher insbesondere an die Damen und Herren Stadtverordneten und an den Magistrat der Stadt Mörfelden-Walldorf mit der Bitte, sich mit uns in Verbindung zu setzen und sich von dem erbärmlichen Zustand unserer Schule zu überzeugen, damit sie gemeinsam mit uns versuchen, beim Schulträger die Instandsetzung der Schule durchzusetzen. Wir fragen uns, was eigentlich mit den Geldern geschieht, die von der Stadt Mörfelden-Walldorf jährlich für die Beschulung ihrer Kinder an den Schulträger abgeführt werden.

Die seit langem versprochene und angekündigte Instandsetzung der Schule muß nun endgültig in Angriff genommen werden.



Die „Zupfis“ in Mörfelden. „Zupfgehenshansel“, Volkslieder-Sänger von Format füllten wieder den Saal des Bürgerhauses in Mörfelden. Gemeinsam mit der Gruppe „Saure Gummern“ begeisterten sie ihr Publikum.

## 8. Mai 1985 – Tag des Friedens und der Befreiung

### Wer wurde befreit? Wer erlebte den Tiefpunkt?

Befreiung oder Niederlage? Tag des Friedens und des Neubeginns oder Tiefpunkt deutscher Geschichte, wie es CDU-Leute sagen? Was war dieser 8. Mai 1945?

Für die große Mehrheit der Millionen Deutschen war der 8. Mai 1945 ein Tag der Befreiung. Für andere allerdings markierte dieser Tag eine Niederlage, die Zerschlagung ihres Systems.

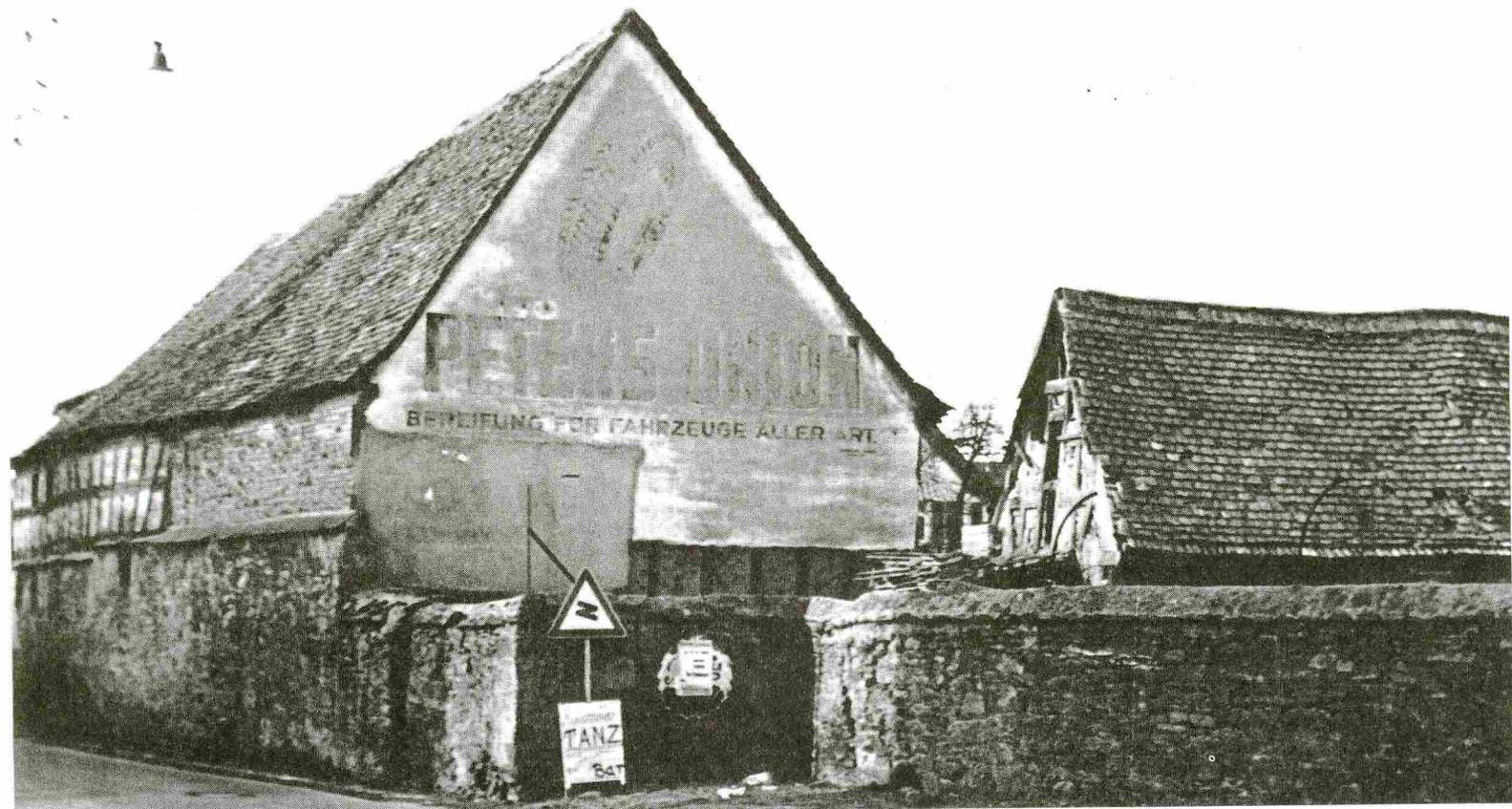
Die Konzernherren Flick und Krupp und viele andere hatten keine billigen Arbeitsklaven mehr, verloren ihre zusammengeräubten Werke im Osten, sie saßen im Gefängnis als Wehrwirtschaftsführer, Menschenquälere, Kriegsgewinnler, Kriegsverbrecher. Geschla-

gen waren die Hitler-Generäle. Aus war es mit den Nazi-Größen. Zunächst geschlagen die Blutrichter Hitlers. – Bis die Flicks wieder da waren, die Generäle, Nazis und Richter und viele andere, die in der Bundesrepublik erneut gebraucht wurden. Dennoch: Der 8. Mai 1945 war ihre Niederlage, ihr Tiefpunkt.

Aber die Millionen Menschen im zerstörten Deutschland – sie wurden befreit. Befreit vom Terror der Faschisten wurden die überlebenden Kommunisten und Sozialdemokraten, Gewerkschafter, Liberale, engagierte Christen. Befreit von der Angst um das nackte Leben und das ihrer Kinder wurden Millionen und Abermillionen

deutscher Frauen, die in Luftschutzkellern überlebt hatten. Befreit von der Gefahr, noch für den Hitler-Krieg verheizt zu werden, wurden auch die überlebenden Soldaten. Was immer die Nachkriegsentwicklung für den Einzelnen brachte: Das deutsche Volk war befreit von Terror, Angst und Tod. Und erhielt die Chance zum Leben.

Deshalb ist der 8. Mai ein Tag der Befreiung. Ein Tag, an dem wir der Widerstandskämpfer gedenken und der Opfer des Nazi-Terrors. Ein Tag, an dem wir uns zu erinnern haben, daß Menschen vieler Länder gelitten und in der Anti-Hitler-Koalition gekämpft haben, daß die sowjetischen Menschen mit 20 Millionen Toten die größten Opfer brachten, daß ihre Armeen den größten Anteil hatten an der Zerschlagung des deutschen Faschismus. Deshalb ist der 8. Mai der Tag, den Satz zu untermauern: Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen!



## Mörfelden gestern

Unser Bild zeigt die Rückseite der ehemaligen „Burgk und Schenkenstatt“ in der Mörfelder Langgasse, wo sich jetzt der Parkplatz des HL-Marktes befindet. Die Gebäude zählten zu den ältesten in der Mörfelder „Altstadt“, die leider in den Jahren 1971/72 abgerissen wurden.

Es war geschichtsträchtiger Boden, denn es wird berichtet, daß dort bereits im Jahre 1014/16 Kaiser Heinrich II gewohnt, und verschiedene Erlasse beurkundete. Auch Martin Luther übernachtete am 9. April 1521 in diesen Mauern bevor er nach Worms zum Reichstag fuhr. Ein historischer Platz also, eine Stätte, die weitsichtige Stadtplanung erhalten hätte.